Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Cleinow, George: Russische Briefe. 11. Die politische Rolle des Adels. Die dritte Duma

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Visual Library



Russische Briefe

Von George Cleinow

II. Die politische Rolle des Adels. Die dritte Duma

Als Alexander der Dritte zur Herrschaft kam, war die ganze russische Gesellschaft in drei große Lager zerfallen: in die seit 1879 revolutionären Konstitutionalisten, in die Anhänger der unbeschränkten Selbstherrschaft und in die Slawjanophilen. In allen Lagern hatten die Führung Vertreter des wohlgebornen Standes, der dworjanstwo; bei den Revolutionären der Provinzialadel, der der sich um die Sjemstwo scharte, verbunden mit dem Gros der Intelligenz, bei den Slawjanophilen einige Moskauer Adliche und bei den Reaktionären der Hofadel, der seinen Halt in der Bureaukratie, im Heer und bei den Geistlichen suchte. Uns interessieren hier die beiden zuletzt genannten Lager. Von den Konstitutionalisten brauche ich in den Grenzboten nicht mehr zu sprechen; ich habe sie in frühern Briefen und Aufsätzen schon eingehend geschildert. Infolgedessen können wir uns ausschließlich mit den Bureaukraten und den Slawjanophilen beschäftigen.

Nach den Reformen der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gewann der Adel als ständische Organisation seine erste Position wieder, nachdem Graf Dmitri Andrejewitsch Tolstoj am 3. (15.) Juni 1865 zum Oberprokureur des Heiligen Synod und am 14. (26.) April 1866 unter Beibehaltung des ersten Postens zum Minister für Volksaufklärung ernannt worden war. Ein naher Freund des Hauses Scheremetew, wenngleich selbst aus einem verarmten Geschlechte stammend, war er von 1865 bis 1889 ein unermüdlicher Vorkämpfer für die Wiederaufrichtung des politischen Einflusses des Adels. Als Mann von ungewöhnlicher Arbeitskraft mußte er aus seiner Umgebung ebenso hervorstechen wie ein andrer Schützling der Scheremetew — Pobjedonoszew. Ich glaube, beide Männer sind hauptsächlich wegen ihrer mit Energie gepaarten Arbeitskraft zu dem Einflusse gekommen, den sie mit- und nacheinander fast ein halbes Jahrhundert lang (1865 bis 1907) ausgeübt haben. Beide waren

weder hervorragende Juristen, noch besonders talentvolle Organisatoren, noch weitschauende Staatsmänner — aber beide waren Männer, die sich das Vertrauen von drei Monarchen anzueignen verstanden, obwohl sie echte Söhne ihrer Zeit waren, nämlich — Nihilisten!*) Beide scheuten vor keinem Mittel zurück, das ihnen die Macht des Autokraten lieh, um ihren Willen durchzusetzen. Diese Mittel waren häufig recht unwürdig. So wurden die Steuerstatuten für die Priesterseminare in einer Woche hergestellt. Als sich einige Bischöfe weigerten, die neuen Statuten zu unterzeichnen, erklärte Tolstoj, dann würde die Verwaltung für geistliche Angelegenheiten 300000 Rubel (Budget für 1867) einbüßen. Das zog. Alle Bischöfe unterschrieben, und Tolstoj konnte an den Zaren melden: „Nach allseitiger Beurteilung und Annahme durch den Heiligen Synod . . ." (Autobiographische Aufzeichnungen des Erzbischofs Ssawwa von Twerj, Moskau, 1901, Seite 704). Der Herr Minister mußte seine Autorität bei der hohen Geistlichkeit beweisen!

Nach dem Attentat Karakosows wurde der Dichter Tschernischewski nach Sibirien verbannt, weil er zu derselben Zeit Lehrer in Ssaratow war, als Karakosow dort lernte, obwohl nachgewiesen wurde, daß beide niemals zusammengekommen waren. (Tolstojs Antrittsrede am 28. August 1866.) Der Herr Minister mußte seinen Eifer zeigen!

Weder Tolstoj noch Pobjedonostzew hat aber etwas Positives auf staatsmännischem Gebiete geschaffen, und auch beider wissenschaftliche Arbeiten**) beweisen nur, daß sie fleißige Menschen, niemals aber Schöpfer eigner Gedankengebäude gewesen sind. Aber beide arbeiteten mehr als irgendeiner ihrer Umgebung, und das genügte, da sie gut empfohlen waren, sie zu den eigentlichen Führern des Staates zu erheben. Aus demselben Grunde ist auch Katkow von Einfluß gewesen, der um so größer war, als er ein vollständig unabhängiger und geistig hochstehender Mann war, der sich vor niemand fürchtete. Tolstoj und Katkow waren Bundesgenossen gegen die Slawjanophilen, deren Wunsch nach einem Sjemski Ssobor von ihnen als Beschränkung der autokratischen Macht des Zaren bezeichnet wurde. Aber Tolstoj — das scheint mir wichtig, hervorzuheben — scheint den Adel lediglich zur Stärkung der bureaukratischen Zentralgewalt ausgenutzt sehen zu wollen, während Katkow zweifellos im Adel eine Kulturmacht für das russische Volk sah. Meine Ansicht über Tolstoj wird durch das Schicksal eines Gesetzentwurfs bestätigt, den der Slawjanophile P. D. Golochwastow zur Berufung eines Sjemski Ssobor

*) Vgl. Pobjedonostzews „Moskowitische Studien", deutsch von C. E. Wohlbrück. Dresden, E. Piersons Verlag, 1904.

**) Tolstojs „Geschichte der Finanzinstitute in Rußland" und Le Catholicisme romain en Russie enthalten vor allen Dingen eine fleißige Zusammenstellung von amtlichem Material. Pobjedonostzews vierbändiges Werk „Kursus des Bürgerlichen Rechts" (1896) zeugt auch in erster Linie von formaler Begabung, nicht von selbständiger Gedankentiefe. Pobjedonostzew ist auch Übersetzer.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

in den Jahren 1879 bis 1882 ausgearbeitet hatte. Solange Alexander der Zweite lebte, schien es immer, als wenn die Berufung eines Reichstags nahe bevorstünde. Innerhalb der Gesellschaft gingen nur die Meinungen darüber auseinander, ob dieser Reichstag zugleich mit der Gewährung einer Konstitution nach westeuropäischem Muster verbunden sein werde, oder ob er als eine Fortsetzung der alten Sjemski Ssobory gedacht sei. Für eine solche Anknüpfung an altrussische Einrichtungen traten die Slawjanophilen ein. Der erwähnte Moskauer dworjanin P. D. Golochwastow wurde ihr Wortführer, indem er hochgestellten Personen am Hofe seine Vorschläge auseinandersetzte.*) Nach der Ermordung Alexanders des Zweiten nahm sich Graf N. P. Ignatjew der Slawjanophilen an. Er berief Golochwastow als Beamten für besondre Aufträge in seine Kanzlei. Hier sei auf eine später interessierende Einzelheit aufmerksam gemacht. Um den Zweck von Golochwastows Anwesenheit in Petersburg zu verschleiern, wurde er zum Mitarbeiter des Ssjeljski Wjestnik (Dorfbote) ernannt; das ist eine halbamtliche Wochenschrift, die den Zweck verfolgt, der bäuerlichen Bevölkerung gewisse politische Vorstellungen beizubringen. Das Blatt wird von einem Komitee aus Beamten geleitet. Im Jahre 1881/82 bestand das Komitee aus: Wojeikow, Direktor der Kanzlei Ignatjews, Plehwe, damals Direktor des Departements für die Staatspolizei, später Minister des Innern, Professor A. F. Bytschkow, spätrer Direktor der Kaiserlichen Bibliothek, ferner Wjasemski, Saika, Danilewski, Boguschewitsch, Vertreter verschiedner Ministerien. (Siehe Rußkij Wjestnik, 1905, II, Seite 760.) In Petersburg trat außer Ignatjew auch General Skobelew, der Löwe vom Balkan, für den Ssobor ein. Aber schließlich wurde nichts daraus, weil Pobjedonoszew, des Zaren alter Lehrer, energisch dagegen arbeitete, und Ignatjew den Zaren nicht richtig zu nehmen verstand. So war es gänzlich verfehlt, dem Zaren die Notwendigkeit der Einberufung eines Sjemski Ssobor durch den Hinweis klar zu machen, die kramola würde sich beruhigen. Alexander setzte an die entsprechende Stelle ein Fragezeichen und schrieb daneben: „Was liegt daran?" (Brief Golochwastows an Aksakow vom 2. März 1882.) Alexander war wohl krankhaft furchtsam, aber er war auch ebenso eigensinnig und wurde gerade darin von Pobjedonoszew bestärkt. In richtiger Bewertung der Machtverhältnisse schloß sich Graf Tolstoj, der inzwischen (14. Mai 1882) in den Reichsrat entlassen worden war, Pobjedonoszew an, und als die Slawjanophilen mit Graf Ignatjew noch fest davon überzeugt waren, daß am 6. Mai 1882

*) Brief vom 10. Dezember 1879 an Pobjedonoszew. Ferner Eingaben an die Hofdame der Kaiserin Anna D. Bludow, an Graf J. J. Woronzow-Daschkow, der gegenwärtig (1907) Statthalter des Kaukasus ist, und an den spätern Minister des Innern, Graf Ignatjew. Andrerseits arbeitete J. S. Aksakow mit seinen Verbindungen am Hofe. Brief an Aksakow vom 2. März 1882. Woronzow-Daschkow gehörte eigentlich mehr zu den Konstitutionalisten, denn in seinem anonym erschienenen Werke „Briefe über die gegenwärtige Lage Rußlands", zweite Auflage, 1891, trat er für die Einrichtung der kleinen Sjemstwoeinheit ein.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

ein Manifest die Einberufung der Sjemski Ssobor befehlen würde, sah sich Ignatjew am 3. Mai genötigt, seinen Abschied zu nehmen. Tolstoj wurde Minister des Innern. Er konnte in seiner Stellung um so freier wirken, als er sich durchaus einig mit Pobjedonoszew wußte. Die unter Ignatjew milder gewordne Behandlung der Altgläubigen wich einer rücksichtslosen Verfolgung, und auf allen Gebieten begann eine Zentralisation der Staatsgewalt, deren Anforderungen sich jede Regung des menschlichen Geistes unterordnen mußte.

* * *

Die größte Sorge der zur Macht gekommnen Partei lag nun darin, die nach ihrer Auffassung zu weit gegangnen Reformen von 1861 bis 1864 zu beschränken. Vor allen Dingen galt es, Bresche zu legen in die Bestimmungen der Gerichtsstatute, deren Kulturzweck war, das Volk durch eine unantastbare Gerichtsbarkeit allmählich zu einem gewissen Rechtsbewußtsein zu erziehen. Freilich haben die vorwiegend liberal gesinnten Richter viel dazu beigetragen, die Autorität des Gerichts bei den Vertretern der Regierung zu erschüttern, durch häufige Freisprechung von politischen Mördern. Die Regierung griff zu dem Mittel der Kriegsgerichte und Ausnahmezustände und vermehrte die Zahl der Aufsichtsorgane im Lande. Eins dieser Organe war das der Landhauptleute oder Sjemski Natschalniki. Es hat aus zwei Gründen böses Blut gemacht. Zunächst schuf es eine Gerichtsbehörde für den Bauernstand, die nicht vom Justizminister, sondern vom Minister des Innern abhängig war, und zweitens wählte es seine Vertreter ausschließlich aus dem grundbesitzenden Adel. Damit aber keine oppositionellen Elemente in das Organ hineinkommen, wird jeder Landhauptmann durch den Adelsmarschall und den Gouverneur gemeinsam ausgewählt und durch den Minister des Innern bestätigt. Jedes der 34 nach dem allgemeinen Reglement verwalteten Gouvernements hat etwa vierzig bis fünfzig Landhauptleute, sodaß im ganzen Gebiet etwa 1350 bis 1450 vorhanden sind. Sie haben sowohl richterliche wie polizeiliche Funktionen. Sie sind Schiedsrichter und Strafrichter bei allen Streitigkeiten zwischen Gutsbesitzern und Bauern sowie der Bauern unter sich; sie beaufsichtigen die bäuerlichen Gemeinde- und Wolostverwaltungen wie auch die Wahlen für die Gemeinde-, Sjemstwo- und nun auch für die Reichsdumavertretung. Schließlich erstattet der Sjemski Natschalnik fortgesetzt Bericht an den Gouverneur über die Stimmung der Bevölkerung in seinem Kreise. Ein tüchtiger Landhauptmann konnte bisher Kreis- und Gouvernementsadelsmarschall werden, aber auch Gouverneur und Minister. Schulbildung hinderte ihn an seinem Fortkommen nicht, doch genügte die auf einer Militärschule gewonnene Quartanerbildung und das Offizierspatent, um einen erblichen Edelmann für die Stellung eines Landhauptmanns zu qualifizieren, vorausgesetzt, daß er zuverlässig war.

Die zweite Maßregel zur Beschränkung der Reform von 1864 war das 1890 eingeführte neue Wahlgesetz für die Sjemstwo. Durch starke Erhöhung

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

des Vermögenszensus sollte eine große Zahl von Städtern, die einigen Landbesitz hatten, aus den Sjemstwoversammlungen ausgeschlossen werden, und durch Überlassung einer ganzen Anzahl von Plätzen an Regierungsvertreter, wie Adelsmarschälle, Landhauptleute und Geistliche, sollte dem nicht-oppositionellen Element das Übergewicht über das oppositionelle gesichert werden. Der Plan gelang nur teilweise und auch nur für wenige Jahre. Schon zur Thronbesteigung Nikolaus des Zweiten war in mehr als der Hälfte aller Sjemstwo die Opposition in der Überzahl. Der Minister des Innern und spätere zweite Ministerpräsident Goremykin gab den Kampf gegen die Opposition verloren und reichte im Jahre 1898 seine berühmte Denkschrift an den Zaren ein, in der er eine erweiterte Reform der Sjemstwoorganisation im Sinne der Slawjanophilen forderte. Wie bekannt ist, stellte sich damals S. J. Witte auf die Seite der Reaktion und erklärte dem Zaren, daß eine Erweiterung der Sjemstwo zur Abschaffung der Selbstherrschaft führen müsse. Witte übernahm somit 1898 dieselbe Rolle, die im Jahre 1881 Pobjedonostzew Alexander dem Dritten gegenüber gespielt hatte. Goremykins Nachfolger wurde Ssipjagin, Rußlands eleganteſter Edelmann. Sein wichtigstes Werk war die Schaffung eines besondern Adelsdepartements beim Ministerium des Innern. Was dies Departement eigentlich für einen Zweck haben sollte, ist aus dem amtlichen Material nicht recht erkennbar. Es heißt darin, der Regierung sollte damit die Möglichkeit gegeben werden, die Nöte des Adels dauernd zu kennen. Ich glaube nicht fehl zu gehn, wenn ich annehme, daß damit eine Art Personalienabteilung geschaffen werden sollte, die die sich immer schwieriger gestaltende Ergänzung der Beamtenschaft im Sinne der adlichen Bureaukratie gewährleisten sollte. Ssipjagin wurde im April 1902 ermordet, sein Nachfolger Plehwe hatte das Adelsdepartement eben eingerichtet, als er selbst von Mörderhand im Juli 1904 fiel. Im Sommer 1907 wurde es wieder aufgehoben, ohne jemals in Tätigkeit getreten zu sein. Als dann die Revolution über das Land hereinbrach, war der wohlgeborne Stand, den die Regierung als eine festgefügte Organisation der Bureaukratie ins Treffen führen zu können glaubte, vollständig desorganisiert, ohne innern Zusammenhang, ohne gemeinsame soziale oder wirtschaftliche Interessen, eine unselbständige Masse, in der kein gemeinsamer Geist die Richtung für gemeinsame Tätigkeit angab. Die bevormundende Gesetzgebung hat gerade das Gegenteil von dem geschaffen, was die Regierung geglaubt hatte schaffen zu können. Und während die russische Armee auf den Schlachtfeldern der Mandschurei verblutete, barsten auch die Stützen des Staats im Innern. Infolgedessen gab es auch keine konservative Partei in Rußland. Wie aber die sogenannte konservative Partei im Sommer 1905 aussah, das habe ich an dieser Stelle eingehend im Zusammenhang mit einer Darstellung aller russischen Parteien geschildert.*) Damals fehlten sogar in der Regierung Männer, die den Ansturm von links

*) Grenzboten 1905, Heft 35 und 36.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

hätten aufhalten können und wollen. Als erster ging S. J. Witte ins Lager der Roten über, derselbe Witte, der vor sieben Jahren den Zaren von einer Reform abgehalten hat. Erst in den März 1905 fallen die ersten Anzeichen für eine Wiedererstarkung der Elemente, die wir bei der Thronbesteigung Alexanders des Dritten haben als Sieger über die Slawjanophilen triumphieren sehn. Ihr Wecker und Rufer im Streit und ihr Organisator aber war ein Mann — jüdischer Abstammung: Wladimir Andrejewitsch Gringmut.

Gringmut ist der älteste Sohn eines aus Neustadt in Schlesien stammenden Lehrers, den der Kurator des Moskauer Lehrbezirks Graf Strogonow um die Mitte des vorigen Jahrhunderts für den Unterricht seiner Söhne gewann. Diesem Umstande verdankte Wladimir Gringmut seinen Eintritt ins Lyzeum zu Moskau als Hilfslehrer für Deutsch und Griechisch und damit seine Beziehungen zum alten Moskauer Adel und zu Katkow. Gringmut hatte das Glück, sich aus innerster Seele für das klassische Altertum in einer Zeit zu interessieren, wo der Klassizismus in Rußland durch Tolstoi mit Knute und Verbannung in den Schulen eingeführt wurde. Er galt immer als ein ungemein begabter und scharfsinniger Mensch und wurde wegen seiner Kenntnis der altägyptischen Keilschrift, des Griechischen und des Lateinischen sowie der deutschen, französischen, englischen und italienischen Sprache bei allen möglichen Gelegenheiten zu Rate gezogen. Katkow nahm ihn in die Redaktion der Moskowskija Wjedomosti und sorgte für seine Anstellung als Direktor des Moskauer Lyzeums. Im Jahre 1895 begann Gringmuts eigentliche politische Tätigkeit durch die Übernahme der Moskowskija Wjedomosti. Er begann seinen Weg mit einem Angriff gegen die um die Rußkija Wjedomosti versammelten Moskauer Konstitutionalisten. Der unversöhnliche Gegner dieser „Westler" ist er geblieben. Gringmut war der erste Monarchist in Rußland, der sich die Lehren der Revolution zunutze machte und die Gesellschaft zu organisieren begann, als Abwehrorganisation gegen die Ansprüche der Konstitutionalisten. Im April 1905, als durch das Glaubensmanifest die orthodoxe Staatskirche den andern christlichen Bekenntnissen preisgegeben zu werden schien, gründete er in Moskau den Monarchischen Verband. Ihm folgte der frühere Präsident der Moskauer Landwirtschaftlichen Gesellschaft Fürst A. Stscherbatow mit der Gründung des Verbandes Russischer Männer. Am 17. (30.) September wurde ein Ordnungsverband in Ssaratow gegründet. Den unausgesetzten Bemühungen Gringmuts gelang es, die Rußkoje Ssobranije in Petersburg, der viele hohe Würdenträger als Mitglieder angehören, zu bewegen, eine Versammlung aller Monarchisten zusammenzurufen, und so kam es am 17. (30.) November 1905 zur Gründung des Allrussischen Volksverbandes, der somit keine geschlossene Partei, sondern eine taktische Einheit zur Erkämpfung gewisser Ziele ist. Der nächste Schritt erfolgte in Kijew, wo Professor Pichno mit seinem Blatt Kijewljanin unter dem Deckmantel einer Partei der Rechtsordnung zu wirken begann. Solange Graf Witte Ministerpräsident

war und seine doppelzüngige Politik führte, waren die Sozialisten Herren im Lande, und keine bürgerliche Partei einschließlich der Kadetten konnte sich zu praktischem politischem Einfluß erheben. In der ersten Duma (Sommer 1906) gab es keine Monarchisten. Um so eifriger ging die Arbeit in der Provinz. Mit Hilfe der oben gekennzeichneten Landhauptleute und konservativer Adelsmarschälle wurde das Land bearbeitet. „Alle Konstitutionalisten sind Juden!" das war die wirksame, von Gringmut ausgegebne Parole. Sie zog! Als nach Auflösung der ersten Duma viele ihrer Mitglieder die Torheit begingen, den Wiborger Aufruf zu unterzeichnen, da setzten die Adelsmarschälle ein und sorgten für Streichung der betreffenden Namen aus den Adelslisten der einzelnen Gouvernements. Graf Dorrère-Kursk ging am schärfsten vor und fand Nachahmer in Tula, Poltawa, Kaluga und vielen andern Orten. Die Zahl der Volksverbändler wurde immer größer. Ihnen schlossen sich die Bischöfe von Kijew, Cholm, Orjol, Moskau, Nishni-Nowgorod an, gefolgt von der Mehrzahl der Geistlichkeit ihrer Eparchien. In Petersburg entstand, von Dr. Dubrowin und Purischkewitsch geleitet, die Rußkoje Snamja, in Moskau Wjetsche und in der Provinz noch ein halbes hundert Blätter des Allrussischen Volksverbandes. Ihnen schloß sich auch die Wochenschrift Okrainy Rossiji an, geleitet von den bekannten Russifikatoren Kulakowski, Budilowitsch und Bywalkewitsch, sowie der Warschauer und der Rigaer Dnjewnik. Dennoch vermochte der Verband bei den Wahlen für die zweite Duma nichts auszurichten. Die Organisation der Kadetten und der Sozialisten war zu mächtig, denn dahinter stand wirklich die Mehrzahl der gebildeten und halbgebildeten Gesellschaft und ein wesentlicher Teil der Bauern. Dieser Organisation war nicht anders als durch Beschneidung des Wahlrechts beizukommen, also mit demselben Mittel, das im Jahre 1890 die Opposition aus der Sjemstwo hatte vertreiben sollen. Den Bemühungen des Allrussischen Volksverbandes ganz ausschließlich ist die Wahlrechtsänderung vom 3. (16.) Juni 1907 zuzuschreiben.*) Die Leser der Grenzboten kennen das Gesetz aus meinem Russischen Brief Nr. 7. Gringmut, der Begründer des Allrussischen Verbandes, lebt nicht mehr, aber sein Geist lebt fort und damit der Tolstois, Katkows, Pobjedonostzews, Plehwes. Er zieht ein in die dritte Reichsduma, getragen von 183 Abgeordneten der monarchistischen Verbände.**)

* * *

Somit sind wir bei dem vorläufigen Ergebnis der politischen Tätigkeit des bureaukratischen Adels angelangt, bei der dritten Reichsduma. Sie setzt sich nach meinen eignen Beobachtungen wie folgt zusammen: Allrussischer

*) Näheres findet sich in meinem soeben erschienenen Buche „Verfassungskämpfe", Berlin, 1907, letztes Kapitel.

**) Diese Zahl gibt unter Angabe der Namen das Zentralblatt des Allrussischen Verbandes Rußkoje Snamja Nr. 230.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Verband 190, davon Russischer Volksverband 33, Monarchisten 42, Rechte 115; Oktoberverband 97, davon 7 Baltische Konstitutionalisten; Gemäßigte Fortschrittler 60, davon Gemäßigte 12, Friedliche Erneuerer 6, Polen 19, Letten 1, Esten 2, Litauer 2, Freisinnige Fortschrittler 18; Linke 74, davon Kadetten 38, Mohammedaner 7, Radikale 17, Sozialdemokraten 10, Sozialrevolutionäre 2. Die fehlenden zwanzig Abgeordeten waren bis heute nicht zu ermitteln. Nach Berufen eingeteilt, ergibt sich folgendes Bild: Großgrundbesitzer 135, Bauern und Arbeiter 84, Intelligente 113, Priester 45 und Kaufleute 21. Von den 135 Großgrundbesitzern sind 29 Adelsmarschälle und 4 Landhauptleute! Diese Tatsache, ebenso wie die große Zahl der Priester, die sich im großen ganzen bei den Bauern weder der Achtung noch der Beliebtheit erfreuen, läßt darauf schließen, mit welchen Mitteln vielfach die Wahlen in der Provinz zustande gekommen sind. Berücksichtigen wir ferner, eine wie große Zahl von an sich wahlberechtigten Personen durch Stellung unter Anklage wegen des Aufruhrartikels (129 IV) des Wahlrechts verlustig gegangen sind, so müssen wir zu der Überzeugung gelangen, daß das vorliegende Ergebnis der Wahlen die wahre Stimmung im Lande nicht darstellen kann.

Nun wird der Leser mich fragen, wozu ich, um diesen Satz über die dritte Reichsduma zu schreiben, erst fünfundzwanzig Seiten über den Adel geschrieben habe? Hier die Antwort: ich möchte es dem Leser überlassen, aus dem, was in den frühern Briefen über den russischen Adel und die auf ihn sich stützende Regierungspolitik gesagt worden ist, zu folgern, was von der Politik der dritten Duma zu erwarten ist, in der der gekennzeichnete Adel anscheinend die Führung bekommen soll. Eine Darstellung der Parteien und ihrer Führer folgt nach Eröffnung der Duma, die am 1. (14.) November durch den Zaren persönlich erfolgen soll.

St. Petersburg, den 7. November 1907

Englands Vordringen in Persien

Von P. Walther

Schon im Herbst 1903, als Rußlands Wehrkraft in Ostasien unentrinnbar festgehalten war, begann die zurückgedrängte englische Flutwelle wieder vorzudringen. Im Nordosten Indiens wurde der Tibetfeldzug unternommen; zu derselben Zeit besuchte der Vizekönig von Indien, Lord Curzon, in Begleitung von zwei Kriegsschiffen und mit großem Gefolge den Persischen Golf. Der Verkehr mit den persischen Behörden scheint jedoch über offizielle Besuche nicht hinausgekommen zu sein.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG